

**Trinitatis, 22.5.2016 in der Neustädter Kirche, Pfarrerin Stefanie Stock  
Predigt zu Eph 1, 3-14**

Liebe Gemeinde,

ich zitiere einen berühmten Mann, der schrieb:

„Ich bin kein Mensch, ich bin Dynamit. ... ich habe nötig, mir die Hände nach der Berührungen mit religiösen Menschen zu waschen ... ich will keine „Gläubigen“, ich denke, ich bin zu boshaft um an mich selbst zu glauben.

Ich habe eine schreckliche Angst davor, dass man mich eines Tages heiligspricht.

Ich will kein Heiliger sein, lieber noch ein Hanswurst...“

Es sind die Worte des Religionskritikers Friedrich Nitzsches, der kein Heiliger sein will.

Gottes Heiligkeit, ja Gott, den Dreieinigen, beschreibt unser Predigttext.

Gleichzeitig werden auch wir beschrieben: die Gläubigen, die Heiligen, die, die zu Gott gehören.

**Ich lese aus dem Epheserbrief im 1. Kapitel:**

**Lobpreis Gottes für die Erlösung durch Christus**

3 Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus.

4 Denn in ihm hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten;

in seiner Liebe 5 hat er uns dazu vorherbestimmt, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens,

6 zum Lob seiner herrlichen Gnade, mit der er uns begnadet hat in dem Geliebten.

7 In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade, 8 die er uns reichlich hat widerfahren lassen in aller Weisheit und Klugheit.

9 Denn Gott hat uns wissen lassen das Geheimnis seines Willens nach seinem Ratschluss, den er zuvor in Christus gefasst hatte, 10 um ihn auszuführen, wenn die Zeit erfüllt wäre, dass alles zusammengefasst würde in Christus, was im Himmel und auf Erden ist.

11 In ihm sind wir auch zu Erben eingesetzt worden, die wir dazu vorherbestimmt sind nach dem Vorsatz dessen, der alles wirkt nach dem Ratschluss seines Willens;

12 damit wir etwas seien zum Lob seiner Herrlichkeit, die wir zuvor auf Christus gehofft haben.

13 In ihm seid auch ihr, die ihr das Wort der Wahrheit gehört habt, nämlich das Evangelium von eurer Seligkeit

- in ihm seid auch ihr, als ihr gläubig wurdet, versiegelt worden mit dem Heiligen Geist, der verheißen ist,

14 welcher ist das Unterpfand unsres Erbes, zu unsrer Erlösung, dass wir sein Eigentum würden zum Lob seiner Herrlichkeit.

Liebe Gemeinde,

Sie sind etwas Besonderes! Ich weiß nicht, wann Ihnen zuletzt jemand gesagt hat, dass Sie wertvoll oder besonders sind. War es sogar heute Morgen Ihr Partner gewesen?

Oder ist es schon etwas her und es war vielleicht der Chef, oder ein Freund, der Ihnen mal wieder vor Augen führte, was für ein großes Wunder Sie eigentlich sind?!

Sie, wie Sie heute hier sitzen, sind ein Wunder! Sie bestehen aus ca. 100 Billionen Zellen.

Ich will Sie, liebe Gemeinde, auch nicht auf Ihren Körper reduzieren. Während ich den Predigttext vorlas, war auch Ihr Geist rege aktiv, um dem Sinnzusammenhang des Textes zu folgen. Dieser Predigttext besteht im Griechischen übrigens aus einem einzigen Satz.

Mancher Kopf von Ihnen ist vielleicht an dem einen oder anderen Begriff hängen geblieben. Ein anderer hat vielleicht auf die Struktur des Textes geachtet und hat dabei entdeckt, dass hier ja von Gott dem Vater Jesu Christi, von Christus und vom Heiligen Geist die Rede war.

Wieder ein anderer ist eher der Typ „rechte Gehirnhälfte“: mag lieber Bilder als Begriffe, Erzählungen statt Aufzählungen. An dem ging der Text wohl eher vorbei.

Sie alle, liebe Gemeinde, sind – jeder und jede von Ihnen – etwas Besonderes.

Denn, so sagt es unser Predigttext: Wir sind gesegnet mit allem geistlichen Segen, wir sind erlöst durch das Blut Christi und uns sind unsere Sünden vergeben durch den Reichtum seiner göttlichen Gnade. Wir sind versiegelt worden mit dem Heiligen Geist.

Das sind wir: Nicht weil wir aus sich heraus großartig sind, sondern weil Gott an uns, liebe Gemeinde, besonders gehandelt hat. Durch Gottes Tun sind wir, wer wir sind: nämlich trinitarische Menschen.

Gott hat Sie geschaffen, wie Sie sind: mit Körper, mit Geist und mit Seele.

Dass jeder von Ihnen einen Körper hat – darüber müssen wir, denke ich nicht streiten. Sie haben diesen heute sicherlich schon kurz wahrgenommen, zumindest haben Sie ihn heute Morgen angezogen, sonst säßen Sie ihm Schlafanzug hier.

Wollen wir auch davon ausgehen, dass jeder einen Geist hat.

Mit der Seele jedoch, da verhält es sich etwas schwieriger. Haben Sie die Ihrige dabei? Sie wird manchmal als Ort definiert, an dem sich Gott und Mensch trafen. Forscher haben behauptet, sie in den Schläfenlappen gefunden zu haben. Beim Beten und Meditieren ist besonders dieses Areal im Hirn aktiv. Mancher denkt, die Seele ist etwas Abstraktes in einer anderen Dimension. Andere setzen sie mit dem Begriff der „Persönlichkeit“ gleich.

Im Hebräischen – das mir immer recht nahe ist – steht der Begriff „näfäsch“ für die deutschen Wörter: Seele, Leben, Person, jemand. So würde ich sagen: Ihre Seele ist das, was Sie mit ihrem Körper, dem Geist und ihrer Persönlichkeit als Ganzes aus macht. Sie sind Körper, Geist, Seele – und doch nur diese eine Person, die heute in der Kirche sitzt, von der man nur den Körper sieht.

Sie, liebe Gemeinde, sind das Ebenbild des trinitarischen Gottes.

Welch Wunder Sie sind, Sie sind wunderbar!

Wegen Ihnen hat Gott seinen Sohn hingegeben, dass Sie, liebe Gemeinde, nichts mehr von Gott trennen soll. Weil Sie es ihm wert waren. Damit Sie heilig sind. Weil Gott an Sie glaubt.

Ich habe, liebe Gemeinde, hier einiges umgedreht.

Ich habe von Ihnen als den heiligen Menschen gesprochen, statt vom heiligen Gott.

Ich habe von Ihnen als Trinität gesprochen, statt vom trinitarischen Gott.

Ich habe behauptet, dass Gott an uns glaubt, statt Sie zu ermahnen, mehr und fester an Gott zu glauben.

Sind diese Behauptungen Ausdruck des Glaubens oder des Unglaubens?

Sind es heilige Worte oder religionskritische, wie sie von Nietzsche stammen könnten?

Nietzsche schreibt – ich habe ihn zu Beginn zitiert – er sei kein Mensch; er wolle kein Heiliger sein, und er glaube nicht an sich.

Genau diese Aussagen, versuche ich Ihnen, liebe Gemeinde, gerade als wichtigen Wert deutlich zu machen!

Ermutigen will ich Sie, dass sie an sich selbst glauben, weil Sie einmalig sind.

Der Bibeltext spricht Sie, liebe Gemeinde, „heilig“: Sie sind zu Gott gehörig und auf Ihnen ist Gottes Geist.

An Ihnen ist es, sich immer wieder neu bewusst zu machen, dass Sie ein Mensch sind und dass Sie sich anderen Menschen gegenüber menschlich verhalten.

Der Unterschied zwischen „Blasphemie“ und „Leben im Glauben“ besteht genau darin, ob man mit Gottes Tun rechnet oder nicht; ob man dem traut, dass Gott in der Welt und an uns und durch uns handelt oder nicht.

Wenn man sich selbst für perfekt hält – ohne zu sehen, dass es Gottes Vergebung bedurfte, dass wir mit reiner Weste vor ihm stehen – dann ist das gottlos.

Wenn man nur an sich selbst glaubt – ohne mitzubedenken, dass man ständig auf Gottes Geleit und Kraft angewiesen ist – dann ist das gottlos.

Wenn man sich für einen Gutmenschen oder einen Menschen, der besser ist als andere, hält – ohne sich selbst auch gleichzeitig als Sünder zu begreifen – dann ist das gottlos.

Wer wir sind und wie wir uns selbst sehen – das steht und fällt mit unserer Bezogenheit auf den trinitarischen Gott.

Er macht uns zu seinen Erben und zu Heiligen, zu seinem Eigentum.

Durch Gottes Kraft gelingt es uns, dass wir anderen gegenüber menschlich handeln können und uns dabei nicht mit Selbstliebe und Hochmut im Weg stehen.

Wenn wir ihn in unserem Leben handeln lassen, dann bekommen Vergebung, Freiheit und Menschlichkeit Raum in unserem Denken und Tun.

Daher ist es gut, sich zu vergegenwärtigen, dass es Gott ist, der von uns nimmt, was uns von ihm trennt.

Alles, wirklich alles, steht und fällt mit unserer Beziehung zu Gott durch den wir sind, wer wir sind.

Wehe dem, der sich über Gott stellt,

und schade für den, der nicht glauben kann, dass Gott an ihn glaubt.

Dazu eine kurze Geschichte zum Schluss, die der jüdische Theologe und Philosoph Martin Buber uns überliefert hat, erzählt:

*„Rabbi Bunam sagte zu seinen Schülern:*

*Jeder von euch muss zwei Taschen in seiner Jacke haben, um bei Bedarf in die eine oder in die andere greifen zu können.*

*In der einen Tasche liegt ein Zettel, auf dem steht: ‚Das Universum ist um deinetwillen geschaffen.‘*

*Auf dem Zettel in der anderen Tasche steht: ‚Du bist Staub und Asche.‘“*

Gottes Geist gebe uns die Weisheit, wann wir in welche Tasche zu greifen haben.

Und vergessen Sie´s nicht: Gott glaubt an uns! Sie sind wunderbar.

Amen.